

schöne Welt daran drückte; doch das genügte nicht, sie mußte mitten darinnen stehen! Das funkelnde Gras breitete sich zum Teppich für sie aus, die Bäume flüsterten ihr allerlei Wundermärchen zu, die Gebüsche deckten Geheimnisse, die ihr enthüllt werden sollten, der See wollte ihr den Himmel zeigen und sie selbst mitten darin. Und dort hinter jenem Berge, war das nicht das Häuschen mit dem Eichenbaum davor? Lilli glaubte nicht zu irren, das Häuschen hatte einen ganz besonderen Reiz für sie, und von mannigfachen, unklaren aber seligen Gefühlen getrieben, eilte sie hinaus, badete sich in der reinen Morgenluft und folgte den Stimmen, die ihr riefen.

Sie hatte schon zweimal die Anhöhe erklettert, auf der das Häuschen stand, aber sie war jedesmal in ihrer Erwartung getäuscht worden; entweder schlofen die Bewohner noch oder sie waren auswärts. Seufzend zog sich Lilli zurück, es war der erste Kummer in ihrem Paradiese. Längs dem murmelnden Bach, der, von der Waldhöhe kommend, die Wiese durchschnitt, schritt Lilli jetzt sinnend dem dunklen Walde zu, es fehlte ihr inmitten aller Herrlichkeit etwas. Sie sann darüber nach, ob es der Vater sei, dessen Nähe ihr fehle? Aber er war so ernst und schweigsam, sie erinnerte sich, daß gestern neben ihm in dem Augenblick, als sie das schöne Mädchen erblickt hatte, die Sehnsucht nach einer Schwester in ihr erwacht war, nach einer liebevollen älteren Schwester, an deren Herz sie sich lehnen, der sie die Fragen